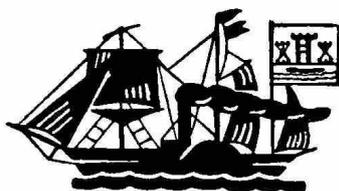


Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer



gegr. 1849

T 4694 E

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7,50 DM. – Zu beziehen direkt beim Verlag oder durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlags- und Erscheinungsort: 2900 Oldenburg (Oldb).

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,70 DM, Familienanzeigen 0,50 DM, Suchanzeigen 0,30 DM – Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist 2900 Oldenburg – Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer, Ostlandstr. 14, Postfach 5023, 2900 Oldenburg (Oldb).

139. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Oktober 1987

Nummer 10

18. Bundestreffen der Memelländer

Mannheim steht zur Patenschaft

Das erklärte Bürgermeister Dr. Hans Syren im Mannheimer Rosengarten, wo am 12. und 13. September rund 2000 Ostpreußen aus dem Memelland ihr Bundestreffen veranstalteten. Im Namen des Oberbürgermeisters Widder, des Gemeinderates und der Stadtverwaltung eröffnete Dr. Syren die Feierstunde zum „Tag der Heimat 1987“.

Der Redner räumte ein, daß es auch in Mannheim Leute gebe, die die seit 1915 bestehende Patenschaft Mannheim-Memel als überholt ansehen und die empört dagegen protestierten, daß die Stadt dem Bundestreffen ihre Reverenz erweise. Für ihn sei das kein Grund über eine Auflösung der Patenschaft nachzudenken. Ein entscheidender Grund diese beizubehalten sei die Sorge um das kulturelle Erbe, denn die Pflege der Kultur sei ein wesentlicher Beitrag zur Völkerverständigung. So trüge auch dieses Bundestreffen zum gegenseitigen Verstehen der Menschen und der Völker bei.



Die Festrede hielt der Staatssekretär im Innenministerium des Landes Baden-Württemberg Robert Ruder. Auch er unterstrich das Festhalten an der nun schon seit über 70 Jahren bestehenden Patenschaft: „Weil die demokratischen Kräfte dieser Stadt es so wollen und Außenseiter in einer Demokratie glücklicherweise nicht entscheiden!“

Ruder nahm die am gleichen Tag in Mannheim stattfindende Einweihung der neuen Synagoge zum Anlaß auf die deutsche Geschichte hinzuweisen. Insbesondere darauf, daß im Namen der Deutschen viel Unrecht geschehen sei und Millionen Menschen zu Tode kamen. Dies sei ein ebenso entsetzliches Unrecht, sagte Staatssekretär Ruder, wie die Tatsache, daß zwölf Millionen Deutsche aus ihrer Heimat vertrieben wurden.



Fahnen vor dem Rosengarten



Mit Grußworten der Stadt Mannheim, des AdM-Vorsitzenden Herbert Preuß (Bild) und der Vorführung des Films „Die Reise nach Tilsit“ – Sudermann – wurde das 18. Bundestreffen am 12. September eröffnet.

Dennoch seien Zeichen der Versöhnung gesetzt worden. Hier die Einweihung der neuen Synagoge, dort die von den Vertriebenen unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg verabschiedete Charta. So

Weiter nächste Seite

Es wird wieder nach Memel gereist

42 Jahre lang war der Weg in unsere Heimat versperrt. Gewiß, es hat Mutige gegeben, denen es auf die eine oder andere Weise gelungen ist, in das Memelland hineinzukommen. Sie haben uns mit Berichten und Fotos versorgt, sodaß wir uns ein einigermaßen brauchbares Bild davon machen konnten, wie es jetzt im fernen Heimatland aussieht. Bis auf eine geringe Zahl derer, die das Glück hatten eine Sondergenehmigung zu erhalten, mußten diese Reisenden anonym bleiben, um sich und ihre dort lebenden Freunde oder Verwandte nicht zu gefährden.

Jetzt dürfen wir endlich wieder Memel besuchen. Ganz offiziell, durch die „Vordertür“. Darüber freuen wir uns sehr und eines Tages werden sicherlich auch die Orte auf der Kurischen Nehrung sowie Heydekrug, Pogegen, Prökuls und die vielen anderen Orte für uns offen ste-

hen. Und eines Tages wird man sicherlich direkt nach Memel reisen können, ohne an den Rundreisen über Moskau, oder Leningrad, Wilna oder Kowno teilnehmen zu müssen.

Wie wir im Juli berichteten, sind für diese Reisen einige Reisebüros in der Bundesrepublik Deutschland zuständig. Von ihnen – sie haben bereits mehrmals im MD inseriert – erhalten Interessierte nähere Auskünfte.

Eine beträchtliche Anzahl von Landsleuten hat seit Mai von der neuen Reisemöglichkeit Gebrauch gemacht und darüber berichtet. So z. B. Anita Uebel (hier auszugsweise):

In diesem Jahr war es endlich so weit, daß man auch als Tourist nach Memel fahren konnte. Wir haben uns im August 3 Tage dort umgesehen. Die Stadtrundfahrt war nötig, denn es hat sich viel ver-

Fortsetzung Seite 148



Ein Blick in den voll besetzten Musensaal des Rosengartens während der Feierstunde zum „Tag der Heimat 1987“. 1. Reihe, v. rechts: Bürgermeister Dr. Syren, Staatssekretär Robert Ruder, AdM-Vorsitzender Herbert Preuß mit Ehefrau Hertha, stv. AdM-Vorsitzender Heinz Oppermann.

oft er Vertriebenentreffen besuche, sagte Ruder, so wenig höre er von Rache oder Revanchismus. Dafür umso mehr von Versöhnung und Ausgleich unter den Völkern. Das nach dem Krieg zwischen Deutschland und Frankreich entstandene Verhältnis sei ein gutes Beispiel dafür.

Wenn das Motto dieses Tages laute „Verantwortung für Deutschland – Verantwortung für Europa“, so bedeute das nicht nur Verantwortung für die Bundesrepublik Deutschland sondern für *Deutschland*, d.h. für alle Deutschen! In diesem Zusammenhang seien auch nach Osten hin Zeichen der Hoffnung erkennbar. Und wenn von Freiheit für unser Vaterland gesprochen werde, so Rudolf Ruder, dann sei damit auch Freiheit für Europa und für alle europäischen Völker gemeint.

Staatssekretär Ruder würdigte besonders die Tatsache, daß von den Vertriebenen der Begriff der Heimat hochgehalten werde. Er gab zu, daß viele Menschen den Begriff nicht mehr ganz ernst nähmen, weil er nicht mehr in die moderne Zeit zu passen scheine. „Ganz anders war es bei ihnen,“ betonte Ruder, „sie haben uns im Grunde genommen ein Lektion dessen erteilt, was Heimat ist. Insbesondere, daß man deren Werte nicht achtlos verschleudern darf! Diese Lektion haben wir gelernt und dafür sind wir ihnen dankbar.“ Auch die junge Generation begreife wieder, daß nur der eine Chance hat in der Zukunft zu bestehen, der seine Vergangenheit kennt. In diesem Sinne sollten wir uns gemeinsam bemühen, das bestehende Europa weiter zu fördern. Dieses freie Europa, so der Redner, habe seine Anziehungskraft und übe seine Faszination auf Gesamteuropa aus.

Herbert Preuß, 1. Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise, fügte seinen Schluß- und Dankesworten erfreut hinzu, daß unsere Heimat mit Reisegesellschaften nun endlich offiziell besucht werden könne. 42 Jahre nach dem Ende des Krieges sei dieses Zeichen der vorsichtigen Öffnung als ein gutes Omen für die Zukunft anzusehen.

Die Soirée

„Dichter des Memellandes sprechen uns an“. So lautete der Titel der 11. Literarisch-musikalischen Soirée, die auch diesmal wieder von Klaus Reuter vom Oldenburgischen Staatstheater geleitet wurde. Neben ihm wirkten Roswitha Bender, Frankfurt/Main, Art Veder, Staatstheater Darmstadt und Herbert Tennigkeit, Hamburg, als Sprecher mit. Zur Aufführung gelangten Werke von Grete Fischer, Gerda Rohde-Haupt, Christa Zschucke-Dumont, Friedrich Bischoff, Georg Buchholz, Simon Dach, Erwin Goerke, Gerhard Lietz und Rudolf Naujok. Ein Damen-Streichquartett der Staatl. Musikhochschule Mannheim sorgte für die musikalische Umrahmung.

Diese eindrucksvolle Veranstaltung war ein glanzvoller Höhepunkt, nicht nur für Liebhaber und Kenner klassischer Darbietungen.

Bundsvorstand und Vertretertag tagten

Eigentlich begann das Treffen schon am 10. September. Allerdings nur für den Bundsvorstand, der nachmittags tagte. Am nächsten Tag wurde die Sitzung fortgesetzt, eine Pressekonferenz abgehalten und vom Vertretertag der AdM-Vorstand wiedergewählt. Am Sonntag empfing die Stadt Mannheim, auch das ist bereits zur Tradition geworden, Bundsvorstand und Vertretertag der AdM sowie Vertreter des Mannheimer Gemeinderates und der Stadtverwaltung.

*

Den ersten Tag des Bundestreffens beschloß ein geselliger Heimatabend mit Unterhaltung und Tanz. Und wem es im riesigen Mozartsaal zu „heiß“ wurde, der konnte sich im Foyer die Ausstellung des Stadtarchivs und des Reiß-Museums der Stadt Mannheim ansehen oder in Ruhe die Gemälde- und Bilderausstellung der AdM aus dem Bestand des

Die kulturelle Nachmittagsveranstaltung „Dichter des Memellandes sprechen uns an“ anlässlich des 18. Bundestreffens der Memelländer in Mannheim am 12./13. 9. 1987 wurde auf Kasette aufgenommen. Interessenten können sie zum Preise von DM 18,- (einschl. Porto) bei der Geschäftsstelle der AdM Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik bestellen.



Zum Totengedenken trafen sich außer vielen Landsleuten auch Mannheimer am Memel-Gedenkstein an der Rheinufersperrpromenade. Der Posaunenchor Heddesheim unter Dieter Rühmekopf begleitete den feierlichen Akt, zu dem die bereits traditionelle Niederlegung von Kränzen und zahlreicher Blumensträuße gehörte.

„Memellandarchiv“ in Mainz betrachten. Für Bernsteinliebhaber brachte die Verkaufsausstellung der Firma Friedrich Kolletzky, aus Erbach/Odw. eine überaus reiche Auswahl. Heimatbuchdienst Georg Banzerus, Höxter, wartete mit Büchern, Karten und tausend anderen Erinnerungsstücken auf.

Das Kirchenjubiläum

Eine Besonderheit dieses 18. Bundestreffens war die Feier des 100. Geburtstages der Laugszargener Kirche, zu der sich am Sonntag etwa 100 Angehörige des ehemaligen Kirchspiels Laugszargen in Mannheim zusammengefunden hatten. Hier der Bericht von Elfriede Reinhardt:

Anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Kirche in Laugszargen hatte Pfarrer Herr Killus, der viele Jahre der Seelsorger unseres Kirchspiels bis zu den Tagen der Flucht war, alle Mitglieder seiner ehemaligen Gemeinde nach Mannheim zu einem Treffen am 12./13. September 1987 eingeladen.



Ein Blick in das Innere der Laugszargener Kirche. Wie das weiße Tuch in der Mitte mit der Jahreszahl 1887 zeigt, wurde auch dort des 100jährigen Bestehens der Kirche gedacht. Weil die Orgel nicht mehr vorhanden ist, wird der Gesang von der Musik eines Harmoniums begleitet. Diese Aufnahmen verdanken wir unserem Landsmann Heinrich Kiupel, der im September von Memel aus auch nach Laugszargen, Pogegen, Gudden, Nattkischken, Schöcken und Piktupönen reisen konnte.

Viele Landsleute sind seiner Einladung gefolgt. Sie kamen aus allen Teilen der Bundesrepublik und auch der DDR, einige wohnten überhaupt zum ersten Mal einem Heimattreffen bei.

Für den Sonnabendnachmittag hatte Herr Killus einen gesonderten Raum für seine Gemeindeglieder bereitstellen lassen, der sich dann immer mehr und mehr füllte. Da sahen sich Nachbarn und Nachbarskinder nach etwa 43 Jahren zum ersten Mal wieder.

Nach dem Lied: „Großer Gott, wir loben dich“ und den Begrüßungsworten von Pfarrer i.R. Killus erzählte Pfarrer i.R. Klumbies, der die Nachkriegszeit im Memelland erlebt hatte, von seiner Verschleppung und von seinem Dienst in den Kirchen des Memellandes.



Memel aus der Vogelperspektive

„... und da entlang sind wir im Sommer zum Seestrand gelaufen ...“ Dieses Modell unserer Heimatstadt Memel, in mühevoller Kleinarbeit von Georg Grentz naturgetreu nachgebaut, gehörte zu den beliebtesten Ausstellungsstücken im Foyer des Rosengartens.

An den Wänden waren von ihm und seiner Familie viele z.T. vergrößerte Fotos ehemaliger Gemeindeglieder angebracht, die interessiert und in Ruhe betrachtet werden konnten. Das Chorlied: „Der Herr, mein Hirte, führet mich“, von seinen Kindern gesungen, leitete zu den Dias über, die Pfr. Killus von geretteten Fotografien angefertigt hatte. Da sah man die meisten der noch 11 genutzten Kirchen des Memellandes, den Bahnhof

stand die alte Laugszargener Kirche, in der einst die Einwohner von 12 Ortschaften getauft, konfirmiert, getraut und durch Pfarrer und Gemeinde verabschiedet wurden, wenn sie für immer diese Welt verließen.

Im Namen aller Teilnehmer sei Pfarrer i.R. Killus und seiner Familie herzlich dafür gedankt, daß dieses spezielle Laugszargener Treffen vorbereitet und ermöglicht wurde.



Das abgebrannte Pfarrhaus wird wieder aufgebaut

von Laugszargen und den von Größpellen, so wie er damals war, als wir als Kinder Tag für Tag am frühen Morgen dorthin trabten, um zur Schule zu fahren. Das aus der Gegenwart vermittelten einen kleinen Eindruck dessen, wie es jetzt in Laugszargen und Umgebung aussieht.

Am Sonntag, fand in der Mannheimer Christuskirche ein Festgottesdienst statt, der dem 100-jährigen Jubiläum der Laugszargener Kirche gewidmet war. Der Gottesdienst wurde von Pfr. Killus vor einer fast bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche gehalten. In bewegter und zu Herzen gehender Predigt wurde an die Zeit gedacht, als unsere Landsleute und Gemeindeglieder in Ruhe und Frieden auf ihren Höfen lebten und schafften. Im Mittelpunkt der Gedanken



In meiner Heimat

*In meiner Heimat rankten Lieder
sich um das stille Vaterhaus,
verstummt sind sie und niemals wieder
erklingt der Melodienstrauß,
in alter Weise;
nur noch Leise
erinnert sich das Heimatland.*

*Doch immer noch im Bruderkreise
das alte Lied die Herzen fand.*

Danken möchte ich für die unvergeßlichen Stunden in Mannheim; traumhaft schön war die Musik des jugendlichen Streichquartetts sowie auch die Rezitationen der Sprecher. Ich habe die Dichtung, das heißt Dichtkunst meiner heimatlichen Konkurrenz, so herrlich genossen; das Völkchen der Memelländer kann im Deutschen Dichterwald durchaus mithalten und auch sonst steckt eine urige Kraft und Heimatliebe in diesen leidgeprüften Menschen.

Herzliche Grüße sendet Ihnen Ihr
Erwin Goerke
Glogauerstraße 36, 2000 Hamburg 70

Es wird wieder nach Memel...

Fortsetzung von Titelseite

ändert. Jeder wollte ja sein „früheres Zuhause“ sehen, wo man aufgewachsen ist und wo man gelebt hat. Mich interessierte hauptsächlich Schmelz. Mit dem Taxi fuhr ich in Richtung Steintor durch die Stadt und durch das Neubaugebiet. Dann rechts ab auf eine ausgebaute breite Straße an einen neuen Wohnblocks vorbei. Dann ging es in Richtung Schmelz zum Haff. Ich fand mich da nicht mehr zurecht. Es muß zwischen Zellulosefabrik und Holzplatz Ehmer gewesen sein, wo eine riesige Anlegestelle für große Fähren und Schiffe entstanden ist. Welch ein Anblick! Das Kurische Haff, und fast greifbar die Kurische Nehrung!

Dann fuhren wir zur Mühlenstraße. „Exportas“, das heute „maistas“ heißt, habe ich sofort wiedererkannt. Gegenüber standen noch einzelne alte Häuser. Die Schule Schmelz III steht noch und ist in gutem Zustand. Dahinter steht ein großes Gebäude. Ich nehme an, daß es die später dazugebaute Pestalozzischule ist.

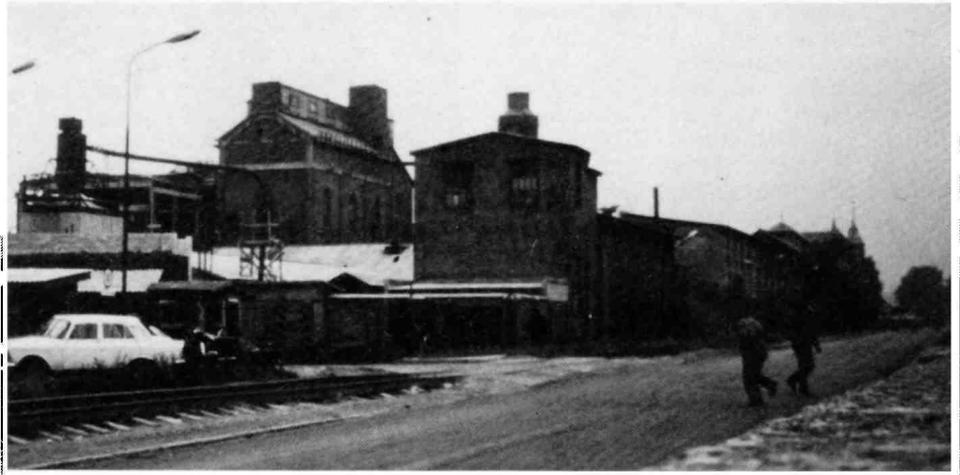


Verwaltungs- und Wohngebäude der Zellulosefabrik in Memel-Schmelz.

Die Mühlenstraße ist in einem ganz schlechten Zustand. Schmelz ist jetzt der Hafen für Hochseefischerei, hier ist eine Schiffswerft und ein Reparaturwerk. Nichts ist mehr wie früher.

Natürlich zog es mich dahin, wo wir unser Eigentum hatten, und zwar zwischen der 5. und 6. Querstraße, gegenüber der Schälffabrik. Von der Schälffabrik ist nichts mehr da. Die Querstraßen existieren zum Teil noch, ab und zu stehen noch alte Häuser. Welch ein trauriges Wiedersehen. Nichts war mehr da. Ich unterdrückte die Tränen. Wehmut kommt auf, auch nach 43 Jahren.

Ein Stückchen weiter ging es früher vom „Fischergang“ ans Haff. Da lagen die Boote der Nachbarn, die noch zum Teil gefischt haben. Auch unser Boot lag da, Schmelz 37. – Ist nur noch Erinnerung. Wir kamen mit dem Auto nicht weiter und so sind wir dann durch eine Querstraße über einen Umweg bis ans Ende der Haffstraße gefahren, wo jetzt die Anlegestelle der Eisenbahnfähre Mukran DDR (Rügen) angelegt worden ist. Die riesige Fähre fährt dann durch das Haff am Sandkrug vorbei und in die Ostsee. Im ehemaligen Holzhafen sind jede Menge Hebekräne, Schiffe, Hochseekutter und Trockendock. Ich hätte



Rund 1000 Menschen haben einstmals in der Zellulosefabrik gearbeitet. Die ab 1899 errichteten Gebäude stehen zwar immer noch, werden aber kaum noch genutzt. Zu dem Werk, das bereits 1905 zu den bedeutendsten Zellstoffbetrieben Europas zählte, gehörte auch, mit 101 m, Memels höchster Fabrikschornstein. Diese Aufnahmen hat unser Landsmann Walter Schmidtke vor etwa drei Monaten gemacht.

nicht mehr gewußt, wo ich mich befand, wenn man mir nicht gesagt hätte, daß die restlichen Bäume, die da noch stehen, zum Spitzdamm gehörten.

Der König-Wilhelm-Kanal hat an seinem Anfang eine Schleuse.

Ich hoffe, den Schmelzern so einigermaßen beschrieben zu haben, wie es heute dort aussieht.

Memel in Rundfunk und Fernsehen

Ein gut aufgemachter Rundfunkbericht von Günter Lehnigk wurde am 20. September vom Deutschlandfunk ausgestrahlt. Er begann mit der Geschichte Memels seit der Gründung, befaßte sich mit der Entwicklung der Stadt und ihrem jetzigem Zustand. Gespräche mit Memelern sowie Reisenden aus der Bundesrepublik fehlten ebenso wenig wie ein Interview mit dem Oberbürgermeister.

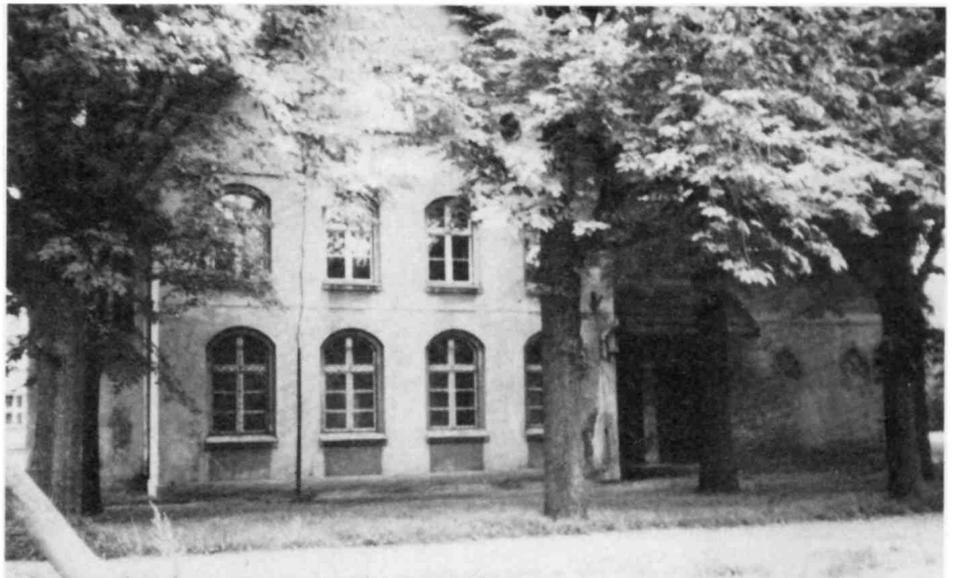
Ob sie von diesem Besuch enttäuscht sei, wurde eine Reisende zum Schluß gefragt. Sie antwortete: „Ich bin hergekommen, um meine Heimat zu besuchen, die für mich verloren ist, und ich dachte, die Natur werde ich wiederfin-

den und das wird mich an vieles aus der Kindheit erinnern und vielleicht einiges ersetzen, was ich jetzt vermissen werde. Aber das ist gar nicht so: Man kommt hier her und denkt man besucht einen lieben Toten. Aber der ist gar nicht tot. Der lebt durchaus!“

*

In der Sendung „Kennzeichen D“ brachte das 2. deutsche Fernsehen am 23. 9. und, in einer Wiederholung, am 24. 9. einen Bericht über die Reise einer Besuchergruppe nach Memel, wobei fast ausschließlich der Name *Memel* genannt wurde. Die Busfahrt ging über Schmaleningken nach Pogegen. Hier kurze Unterbrechung und anschließend Besuch einer Sowchose, wo die Gäste freundlich empfangen und mit den Gegebenheiten der Arbeit vertraut gemacht wurden.

Vor dem neuen Tourist-Hotel in Memel wurde die Reisegruppe von zahlreichen deutschen Freunden und Verwandten erwartet und herzlich begrüßt. Besuche bei deutschen Familien schlossen sich an, so auch beim ältesten deutschen Bürger Memels, der mit 83 Jahren



So sieht die Schule Schmelz III heute aus

Bild A. Uebel

immer Auto fuhr. Etwa 100 deutsche Familien sollen noch in der Stadt wohnen, die die gleichen Rechte wie alle anderen haben und sich mit ihren neuen Nachbarn gut verstehen.

Die gezeigten Aufnahmen beschränken sich auf den alten Teil der Stadt, Alexanderplatz und gut restaurierte Straßen um den Markt. Vor dem Rathaus (Magistratsgebäude) wies die Stadtführerin ausdrücklich darauf hin, daß Memel einst für kurze Zeit die Hauptstadt

Preußens gewesen wäre, als der König mit seiner Familie hier wohnte. Bilder vom Seestrand, der alte Erinnerungen weckte sowie ein Besuch in Nidden schlossen sich an unter Hervorhebung des Hauses von Thomas Mann, wobei die europäische Bedeutung des Dichters betont wurde.

Die Sendung schloß mit dem Satz: „Es war eine Begegnung mit einer Landschaft in Europa gewesen, mit der uns deutsche Geschichte verbindet.“

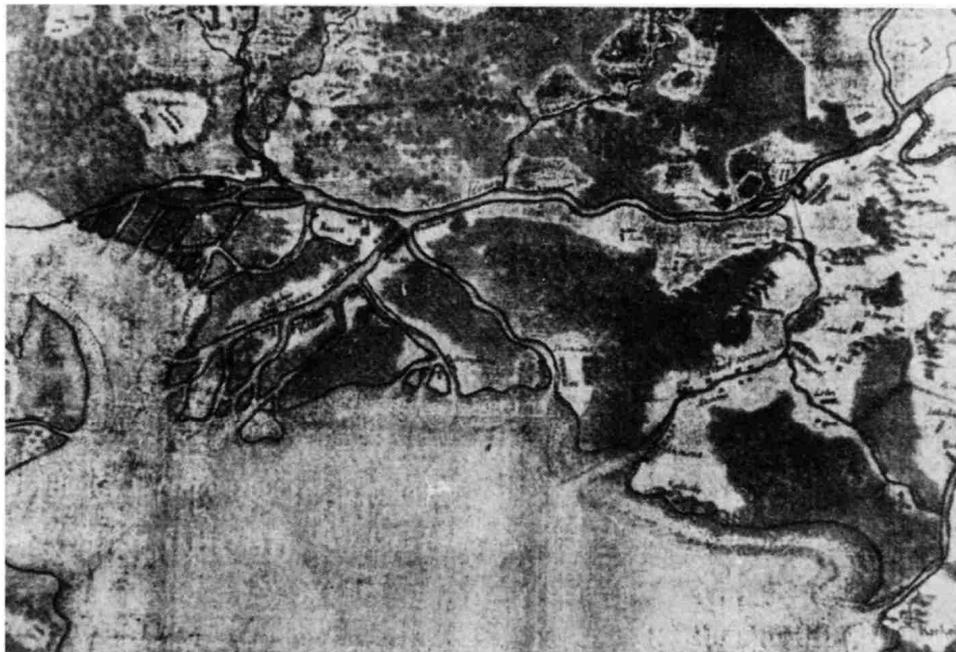
Ulme sich teilet, ins Kurische Haff.

2. Ein Strom *Attmatte*. Dieser Strom kommt aus dem Strome Ruße, indem derselbe im Dorfe Ruß ausm Strom Ruß zur rechten Hand nach dem Fischerdorf Schiesche, solches Dorf aber vorbei und ins Kurische Haff und zwar in die Krakerothschen Gewässer fließt, und führet den Namen Attmatte. Ehe dieser Strom Attmatte aber ins Haff fällt, teilt er sich noch in viele Ströme, davon einer den Namen Sklade führt und zur linken Hand hinterm Dorf Ruß aus dem Strom Attmatte entspringt. Der andere Strom aber gehet ins Dorf Schiesche und fällt in demselben in den Strom Schie-

Die Memelstrom-Mündung vor 300 Jahren

Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus einer Karte des alten Hauptamtes Memel, später Kreis Memel und Kreis Heydekrug. Diese Karte führt den Titel: „Districtus Memeliensis in Ducatu Prussiae ciusque tractu Schalowoniae“. Sie stammt von dem polnischen Kartenzeichner Joseph Naronski, der auch eine Reihe Karten anderer Teile des Herzogtums Preußen gezeichnet hat. Als Entstehungszeit sind die Jahre zwischen 1670 und 1675 anzunehmen, da bei Spucken eine Kirche gezeichnet ist mit der Bezeichnung „Neu-Kirch“. Sembritzki-Bittens berichten in der Geschichte des Kreises Heydekrug: „Um dem Volke in den abgelegeneren Dörfern die Teilnahme am Gottesdienste möglichst zu erleichtern, wurde schon vor 1670 Spucken zur Gründung einer Filiale ausersehen, und der neue Karkler Pfarrer Grunau wollte Oktober 1670 nach Spucken ziehen, wo vergangenen Herbst eine Widdem (= Pfarrgehöft) erbaut sei, während sie in Karkeln fehle. Dann aber wurde 1675 sowohl von Russ aus eine Filiale in Schakuhnen (die zuerst nach Spucken kommen sollte), als auch von Karkeln aus eine solche in Labben begründet“. Die Karte ist in zarten Wasserfarben gemalt, während die schwarz geschriebenen Ortsnamen deutlich zu lesen sind. Die genaue Erläuterung aller auf der Karte vorhandenen Dorfnamen ist schwierig, da Naronski sich einer halb polnischen Rechtschreibung bediente und Namensformen wie Wischajcije oder Katrinki brachte, die kein Memelländer gekannt hat. Andererseits hat Naronski sich nicht auf die Namen der amtlichen Akten verlassen, sondern die im Volke benutzten Namen erkundet. Daher findet man bei ihm Gnieballen erwähnt, das in den Kirchenbüchern von Werden erst 60 Jahre später erscheint und in den Amtsakten jener Zeit auch nicht. Ferner sei auf den Namen „Rudkale“ hingewiesen. Jetzt können wir wenigstens vermuten, wie die Bezeichnung „Rupkalwen“ entstanden ist.

Der hier abgebildete Ausschnitt der Karte ist so gewählt, daß alle Mündungsarme des Rußstromes darauf zu finden sind. Wobei zu berücksichtigen ist, daß sich die Wasserläufe des Mündungsdelta durch Abrisse und Ablagerung mitgeführter Sandmassen ständig verändert haben. Die Karte zeigt den Zustand vor rund 300 Jahren. Wobei man auch nicht die Genauigkeit einer heutigen Karte verlangen kann. Doch bietet sie eine Reihe wertvoller Erkenntnisse.



Man sieht die Kauke bei Kaukehmen als breite Verbindung zwischen Russ und Gilge, der Karkelfluß ist einwandfrei als Mündungsarm gezeichnet, bei der Akminge ist die Verbindung mit dem Rußstrom zwar nicht mehr vorhanden, aber durch Teiche und Sümpfe wenigstens noch angedeutet.

Das Rußdelta hatte sich vor 300 Jahren noch nicht so weit ins Haff vorgeschoben, die Krakerorter Wiek ist noch eine Bucht des Haffes, erst später wurde sie durch Auflandung zu einem Binnengewässer. Der Skladefluß war an einem Ende, nämlich am Russen Marktplatz, schon versandet, das ist ein Unterschied zur Karte von Hennenberger, die um 100 Jahre älter ist. Die Zahl der Einmündungen ist viel größer als bei Hennenberger, doch entspricht die Zahl der Hauptarme den zeitgenössischen Beschreibungen. Wir bringen anschließend eine solche aus dem Russen „Beständnisbuch“ (im Staatsarchiv Königsberg), das im Jahre 1712 begonnen ist. Dort lesen wir:

S. 73 – 78. An Flüssen und Strömen in diesem Amt.

1. Ein Strom, *Ruße* genannt, führet den Namen von dem Dorf Ruß, kommt von Tilsit herunter und führet daselbst den Namen Memelstrom. Dieser Strom fließt durch das Dorf Pakalna, woselbst er in drei Ströme, nämlich Tewuppe, Rußnette und

schell genannt, welcher aus Samaiten kommt und durch dieses Dorf gehet.

3. Ein Strömchen *Schieschell* genannt, selbtes entspringt in Samaiten und fließt Heydekrug vorbei durchs Fischerdorf Schiesche ins Kurische Haff. Zu Vorjahreszeiten (im Frühling!) schwillt derselbe hoch auf, zu Sommerszeiten ist er aber an einigen Orten ganz flach und klein, daß man kaum durchfahren kann.

4. Ein Strom *Sklade* genannt, der zwischen dem Dorf Ruß und Schiesche aus dem Strom Attmatte den Anfang nimmt und bis ins Kurische Haff in die Krakerorther Gewässer geht. Dieser Strom hat nach dem Haff wärts eine gute Tiefe, der Einfall aus dem Strom Attmatte ist nunmehr ganz versandet und verworfen, daß man zu Sommerszeiten trockenem Fußes darüber gehen kann.

5. Ein Strom *Skirwitell*. Dieser Strom hat gleichfalls im Dorfe Ruß aus dem Rußstrom seinen Anfang, gehet das Fischerdorf Schirwicke, auch Skirwiete genannt, vorbei ins Kurische Haff, hat zwischen dem Ein- und Auslauf eine gute Tiefe; an beiden Enden ist die Tiefe aber versandet, daß zu Sommerszeiten mit geladenen Kähnen aus dem Haff nicht einlaufen werden kann.

6. Ein Fluß *Leute* genannt, so den Anfang beim Dorf Böksten, Heyde-

krugschen Kreises hat, ist daselbst zu Sommerszeiten trocken, fließt das Dorf Paul-Sausgalben vorbei und fällt 1/4 Meile vom Dorfe Ruß in den Rußstrom.

7. Ein Strom *Waruße* auch *Warußneite* genannt, hat seinen Anfang im Dorfe Ruß aus dem Rußstrom und geht durch das Fischerdorf Alte Ruß auch *Waruße* genannt ins Kurische Haff, ist von beiden Enden versandet und daher auch keine Fischerei in demselben.

8. Ein Strom *Minige*, derselbe kommt von Prökuls herunter und

fließt durch das Fischerdorf Minge ins Haff; in denselben fällt auch hinter dem Dorf Jahn. Sakuthen, auch *Wabelwethen* genannt, der Fluß *Tennen* ein, welcher aus dem *Wieseigschen* Kreise kommt.

9. *Akminge*

10. *Allgau*

11. *Karkell* (nicht im Memelgebiet)

12. Ein Strom *Tarpa*, ist der beim Rußstrom berührte Strom *Rußneite*, der im Fischerdorf *Pokalna* aus demselben den Anfang nimmt und ins *Haff* fällt, derselbe hat keine Fische und ist der Einlauf mehrertheils verworfen.

Ein Memeler Bürgerbrief

Der Brauch Bürgerbriefe auszustellen war in den mittelalterlichen Städten allgemein verbreitet. Ein Bürgerbrief verlieh dem Inhaber besondere Rechte, hauptsächlich wohl das Recht Handel zu treiben und in diesem Handel den Schutz der Behörde in Anspruch nehmen zu können. Bürgerbriefe wurden auch von außerhalb der Stadt wohnenden Kaufleuten erworben, sofern diese mit der Stadt irgendwelche Handelsbeziehungen hatten. Indirekt sorgte der Brief für die Ausschaltung jeder fremden Konkurrenz, da ausländische Kaufleute ihn gar nicht oder nur unter erschwerten Umständen bekamen.

Als der Memeler Handel am Ende des Mittelalters aufzublühen begann, strömte eine Menge fremder Kaufleute, besonders Schotten und Engländer, herbei. Sie hatten eine besondere Stelle innerhalb der einheimischen Bürgerschaft, man nannte sie damals „Lieger“. Sie verbrachten einen großen Teil des Jahres mit ihren Familien in Memel und trugen wesentlich zur Belebung des Memeler Handels bei. Ihre Aufgabe bestand darin, das Geschäft zwischen Memel und den fremden Städten zu vermitteln, denn direkte Handelsbeziehungen besaß Memel damals nur zu Danzig. Man muß sich vergegenwärtigen, daß der Handel damals einer Reihe von Beschränkungen unterworfen war. Die Lieger konnten nicht das Bürgerrecht in Memel erwerben, durften also nicht unbeschränkt Handel treiben, vor allem nicht direkt mit dem Produzenten in Geschäftsbeziehungen treten. Sie mußten sich bei allen ihren Geschäften stets der Vermittlung von Memeler Bürgern bedienen.

Johann Sigismund bestimmte am 3. Februar 1613, daß das Memeler Bürgerrecht keinem Holländer, Schotten oder Engländer verliehen werden soll. Man sollte ihnen aber nicht versagen, sich im Lande aufzuhalten und einen eigenen Haushalt zu führen. In jener Zeit hatten sogar einzelne Stadtteile besondere Bürgerrechte, so ist häufig von dem Bürgerrecht der Ledergasse die Rede. Die Ledergasse besaß eine eigene „Freyheit zum brauwen, frey handel und wandel halten“.

Da Memel in der Schwedenzeit viel gelitten, vor allen Dingen erschreckend verarmt war, wurde zum Schutz der Memeler Bürger gegen wohlhabenden Zu-

zug 1607 bestimmt, daß Ausländer nur ausnahmsweise in „Bürgerrecht und Stadtfreyheiten“ angenommen werden sollen. Man befürchtete, daß die Ausländer durch ihr, den Memelern überlegenes Vermögen, „die Nahrungen sich und denen vorhin geschwachten und beschwerten Bürgern entziehen“ würden. Um der Stadt eine Einnahmequelle zu sichern, wurde später den Ausländern das Bürgerrecht zwar nicht versagt, sie mußten aber 100 Reichstaler dafür entrichten. Inländer aus Orten innerhalb des Herzogtums Preußen zahlten 100 Mark. Kinder eines Memeler Bürgers erhielten das Bürgerrecht gegen Zahlung eines Floren Einschreibgebühr in das Bürgerbuch. Memeler Handwerker, welche das Bürgerrecht zum „Brauen frey Handel und wandel“ suchten, mußten ihr Handwerk niederlegen und 30 Mark zahlen.

Der Große Kurfürst tat dann später sehr viel für den Memeler Handel, indem er Memel gegen die Ansprüche Königsmonts auf bestimmte Handelsrechte in Schutz nahm. Er bestimmte in Bezug auf das Bürgerrecht in Memel, daß jeder Fremde, welcher „sonsten ehrlicher Geburt und Herkommens, unbescholtenen und unerweislichen Wandels“ war, für das Bürgerrecht nicht mehr als 100 polnische Gulden zu zahlen hatte. Dafür sollte Memel auch weiterhin als Grenzfestung erhebliche Garnisonslasten tragen.

Als Beispiel für die Form einer Bürgerbriefverleihung sei hier ein Bürgerbrief abgedruckt, der allerdings aus jüngerer Zeit stammt. „Der Magistrat der Königlich Preußischen See- und Handelsstadt Memel thut kund und bekennt hierdurch, daß der Kaufmann Johann Friedrich A. 22 Jahre alt, lutherischer Religion, aus Memel gebürtig, nachdem derselbe die nöthigen Erfordernisse nachgewiesen, seinem Ansuchen gemäß zum Bürger hiesiger Stadt angenommen, und da derselbe durch nachfolgenden heute vor uns abgegebenen Eyd:

Ich, Johann Friedrich A. gelobe und schwöre, daß ich, nachdem ich vom Magistrat zum Bürger hiesiger Stadt angenommen worden, Seiner Königlichen Majestät von Preußen, meinem allergnädigsten König und Herrn unterthänig, treu und hold, auch seinem Magistrat dieser Stadt gehorsam und gewärtig sein will.

Ferner schwöre ich für das Beste dieser Stadt und Bürgerschaft nach meinem höchsten Vermögen zu wirken, alle mir als Bürger obliegenden Pflichten gewissenhaft zu erfüllen und in Sonderheit den Bestimmungen der allgemeinen Städteordnung vom 19. November 1808 mich unweigerlich zu unterwerfen und solche aufrecht zu erhalten, überhaupt aber mich in allen Verhältnissen so zu zeigen, wie es einem getreuen Bürger eignet und gebühret. So wahr mir Gott helfe durch seinen Sohn Jesum Christum die getreue Erfüllung aller bürgerlichen Pflichten angelobet hat, so erkläre der Magistrat gedachten Kaufmann, Herrn Johann Friedrich A. aller Rechte und Wohlthaten, welche einem Memeler Bürger zustehen hierdurch gleichfalls für theilhaftig und genußbar, mit dem Versprechen, ihn bei dem erlangten Bürgerrecht, solange er sich diesem nicht unwürdig zeigt, gegen jedermann kräftigst zu schützen. Urkundlich zu öffentlichen Glauben unter dem Stadtsiegel angefertigt.

Memel, den 23. November 1814

Der Magistrat“

Erntedank in der Heimat

Erntedank begann in der Heimat für uns schon beim Frühstück des Erntedanktages. Das Brot lag an diesem Morgen – im Gegensatz zu sonst – auf einem großen irdenen blauen Teller, auf dessen Rand in schnörkeligen Lettern UNSER TÄGLICH BROT GIB UNS HEUTE zu lesen stand. Und bevor nach diesen großen saftigen Scheiben frisch gebackenen Bauernbrotes gegriffen werden durfte, wurden die Hände gefaltet. Ein längeres Tischgebet gab den Auftakt zu diesem Mahl und weckte gleichzeitig das Bewußtsein dafür, daß Sich-sattessen-können keine Selbstverständlichkeit ist. Gleichzeitig appellierte das Gebet an das Gewissen: Daß Versorgt zu sein in dieser Hinsicht echte Dankbarkeit dem Schöpfer gegenüber verdiente, der alles hatte wachsen und werden lassen, reifen und gedeihen. Der auch Gesundheit und Kraft gegeben hatte, die Äcker zu bebauen und die Ernte einzubringen.

Scheunen, Schober und Keller waren voll. Sie bargen neben anderem Korn, Heu und Kartoffeln. In der Küche gor in einem großen Faß der Sauerkohl, und in der Speisekammer reihten sich Steintopf an Steintopf mit Eingemachtem wie Marmelade, Gurken, Pilze u.ä. neben Galerien von läppchenumbundenen Flaschen voll Saft. Äpfel und Birnen lagerten sorgfältig auf Stroh gebettet oder hingen, in Stücke geschnitten und getrocknet, in Leinensäcken unter den Sparren. All diese Vorräte regten an zu Dankesgefühlen und bewirkten Dankbarkeit.

Auf dem kleinen Tischchen in der guten Stube, auf dem das große, dicke, reichbebilderte Predigtbuch und die Bibel für die Hausandachten lagen, stand an diesem Tag ein Ährenstrauß und davor lagen zwei Kartoffeln. Ein kleines Abbild des Altarschmuckes in der Kirche, der am Erntedankfest alles aufweis, was Feld und Garten boten. Und voll wie der Altar mit Früchten, war das Kirchenschiff an diesem Tag mit Menschen, deren Herzen überquollen vor Dankbereitschaft.

Denn Plagen und Mühen hatten mit diesem Tag für ein Jahr ihren krönenden Abschluß gefunden. Vom Säen bis zum Ernten war ein weiter, beschwerlicher Weg gewesen, witterungsbedingt und ertragsabhängig. Sorgenvoll und hoffnungsschwer.

Verständlich, daß die Dankeschoräle am Erntedanksonntag fast wie Siegeshymnen klangen, aus tiefem Herzen und voller Kehle dargebracht. Laut und fröhlich, trotz der Schwere der Melodien.

Ein dickbestreuseltes Fladen zur Vesper verlieh diesem Tag einen weiteren feierlichen Akzent. Mit den Dankgebeten der Mütter an den Betten ihrer schlafenden Kinder spät abends endete der Erntedanktag. Dies waren wohl die inbrünstigsten Gebete eines solchen Tages; Denn Kinder waren und bleiben nun mal die Haupternte eines Lebens.

In der Heimat bedeutete Erntedank genau das, was der Begriff beinhalten soll: Dank für alles, was geworden und gediehen war durch menschlichen Einsatz und Gottes Gnade.

Hannelore Patzelt-Hennig

Herbst

Die Ställe und Scheunen waren gefüllt, die Felder leer. Die Tage wurden immer kürzer, und die Lichtschatten länger. Das Jagdhorn hörte man schon verschiedentlich in der Ferne. Der goldene Herbst mit seiner Farbensymphonie hielt Einzug. Altweibersommer verfieng sich im Gesträuch und hüllte selbst den Wanderer ein.

Kartoffelstrauchfeuer mit ihrem eigenartigen, einmaligem Geruch und Dunst mahnten den Winter an. – Mensch und Getier rückten noch näher zusammen. Das Wirtshaus spielte sich immer mehr in Haus und Hof ab.

Eine Heringstonne voll Sauerkraut wurde eingemacht oder eingestampft. Im Wirtshausflur ein Faß mit Heringen bereitgestellt. Die Lampen und Stallaternen gesäubert und in Ordnung gebracht. Täglich brummt die Dreschmaschine. Zu Martini (11. November) wechselten Knechte, Mägde und Deputanten meist ihre Stelle.

Eine Menge Enten und Gänse mußten dran glauben. Bei Bekannten und Verwandten waren sie sehr begehrt und mußten rechtzeitig bestellt werden. Unvergeßlich bleiben die mir nach Muttchens Rezept eingelegten Dillgurken. Diese in Scheiben geschnitten, als Gurkensalat mit saurer Sahne. Das war eine Erfrischung! Desgleichen an heißen Tagen ALAUS-Hausmacherbier aus dem Keller aus Brotrinden mit Hefe angesetzt. Saltznosis (Maultaschen) gefüllt mit Frucht oder Glumse. Skryliai (Keilchen) mit Zimt und Zucker Kissehl (Haferbrei) mit Rauchspirgel und einem „Schepkauschi“ Spirgelfett und viele andere „kalorienarme“ Gerichte. Die Räucherammer wurde vollgestopft. Ein Jungrind und Schwein geschlachtet. Ganze Teile davon geräuchert und gepökelt. Lachsschinken und geräucherte Gänsebrust und -schinken als Spezialitäten.

Die meisten Einsegnungen, Hochzeiten und Feste fielen auf den Herbst. Alles, was zur Feier gehörte, war dann auch reichlich vorhanden. Von weit und breit waren liebe Verwandte und Bekannte angereist. Eine zünftige Bauernhochzeit dauerte meist drei Tage. Wer das niemals mitgemacht hat, der hat bestimmt was versäumt. Die Dielen der Festsäle dröhnten unter dem Gestampfe der

Tanzpaare. Walzer, Schieber und Polonäse erhitzen die Gemüter. Der landwirtschaftliche Verein oder auch Hausfrauenverein hatten zum Herbstfest eingeladen. Salate, Würstchen und diverse Kuchen und Torten fanden reichlich Absatz. Ein „Prünelchen“ für's Marjellchen war die Parole. Ein Komiker tat sein bestes. Ein Theaterschwank durfte nie fehlen, der mühevoll lange einstudiert war. Eine „Bombenstimmung“, die noch lange in den Haushalten Gesprächsstoff gab.

Ein gesunder Menschenschlag, ehrlich-bescheiden und anständig, erholte sich hier nach langen Wochen harter Arbeit im Sommer zu neuen Taten.

M. Gaigalat

Vom Lieben und Besitzen

In einer gesegneten Ecke unserer Heimat, dicht am Strom, lag ein kleines Gut, ganz hinter uralten Bäumen versteckt. Ein Maler, der zufällig hierher kam, entdeckte es für sich und wußte plötzlich: Dieses ist die Landschaft, die ich schon lange in meiner Seele gesucht habe.

Und nun brachen die schöpferischen Ströme seines Wesens auf, und wie im Fiebereinsatz malte er alle Ecken dieses Gutes. Das Blühen und Sprießen im Frühling, den Garten, das alte Gemäuer der Scheune, die Tiere im Roßgarten, den verkräuterten Kirchhof mit den halbverfallenen Holzkreuzen, die Kähne am Wasser und ganz besonders die alten Bäume am Ufer, deren Grün so schwer über dem Wasser hing und die sich wundervoll in dem dunklen Naß spiegelten. Er tauschte dem Sommer alle Farben ab und alle Lichtreflexe, und als im Herbst die gelben Blätter müde ins Wasser fielen, kam eine neue Welle des Schaffens über ihn. Das Gut war nicht nur unendlich schön, es war auch ein altes Rittergut, und über einzelnen Teilen lag unsichtbar etwas von dem Stolz langer Tradition, was ihm ebenfalls im Bild einzufangen gelang.

Der Gutsherr sah diesem Treiben zunächst mit Neugier, später mit Ableh-

nung zu. Ihm mißfiel die Begeisterung des jungen Künstlers, und auf den Bildern erkannte er kaum sein Gut wieder. Das schien ihm alles übertrieben, und er sah die Schönheiten gar nicht, die der andere so laut pries, und die seinem Schaffen einen so unerwarteten und auch so starken Auftrieb gegeben hatten. Eines Tages traf der Gutsherr den Maler mit seiner Staffelei an einem halbverfallenen Insthaus, zwischen dessen Lehmwänden Kraut und Blumen blühten. Eine Weile schaute er ihm zu, und da er gerade über eine Wirtschaftsangelegenheit verärgert war, so fragte er mürrisch und derb: „Wie kommen Sie eigentlich dazu, mein Gut von allen Seiten zu malen?“

Den jungen Künstler traf die scharfe Frage völlig überraschend. Er errötete leicht und sagte: „Weil ich das alles so liebe!“ Und weiter wußte er eigentlich nichts zu seiner Entschuldigung vorzubringen.

Der Gutsherr antwortete: „Ja, Sie lieben es, aber mir gehört es!“ Und damit schritt er von dannen und wirbelte den Stock in der Luft herum. Den Maler traf das wie ein Keulenschlag. Irgend etwas in seinem Denken war zerrissen. Über die sonnigen Landschaften seiner Bilder zog ein dunkler Schatten. Er packte seine Staffelei zusammen und sprach vor sich hin: „Ich liebe es – aber ihm gehört es!“ Er fand nicht mehr den Weg zum Herzen dieser Landschaft, nahm seine Bilder und reiste ab.

Erst viele Jahre später, als ihn das Leben reif und sicher gemacht hatte, erkannte er: Alle Dinge gehören dem, der sie am meisten liebt!

Rudolf Naujok

ff – Rinderfleck

So stand es anpreisend in dicken Buchstaben im Fenster vieler Lokalitäten unserer Vaterstadt, und die Eingeweihten wußten sofort, was es bedeutete. Den Fremden und Unkundigen aber erschien es mindestens ebenso rätselhaft wie heutzutage manche asiatischen und orientalischen Spezialitäten. Wer von



Volksschule Schmallingken 1927 mit Lehrer Kolleyer. Links daneben die Einsenderin Herta Girts geb. Gilkeit, Oplengen-Friedhofsallee 26, 2912 Remels.

diesen sich dann um Aufklärung bemühte, rümpfte meist die Nase und hat sich schaudernd abgewandt, wenn er nicht den Mut hatte, es trotzdem zu probieren. Wobei er dann, dem Vernehmen nach, ein Leben lang daran hängen blieb.

Ja, es war ein nahrhaftes und äußerst schmackhaftes Gericht mit einer sehr persönlichen und einmaligen Note, dessen Zusammensetzung man einem echten Ostpreußen nicht zu beschreiben braucht. Doch es gibt inzwischen auch Jüngere, die gern wissen möchten, was ihren Vorfahren das Wasser im Munde zusammenlaufen und wie bei einem Jagdhund die Geschmacksfäden aus den Mundwinkeln tropfen ließ.

Man nehme: Ein ordentliches Stück Rindermagen und ein Stück Kaldaun (Darmanfang), wasche es gründlich, schneide es in Würfel und lasse es in leichtem Salzwasser ein paar Stunden garkochen. Koche, getrennt, eine kräftige Rindermarkbrühe und gib das Fett in den Fleck-Topf. Die restliche Brühe wird dann unter Hinzufügung von Zwiebeln, Sellerie- und Petersilienwurzeln nach der halben Kochzeit in den Topf gegeben. Zu beliebiger mengenmäßiger Verwendung wird dann Senf, Essig und viel Majoran nebst frischen Brötchen auf den Tisch gestellt. Man rechne ein gutes Pfund Fleck pro Person, denn der Appetit kommt mit dem Essen!

Wenn ich mich recht erinnere, lag der Hauptsatz und -absatz dieses ostpreußischen Spezialgerichtes in den späten Abendstunden, wenn die Heimkehrer aus Kino und Theater, angelockt vom Duft, ins Lokal strömten. Aber auch andere Nachtschwärmer, die sich wegen der allzu ausgeprägten Alkoholfahne nicht der daheim wartenden Gemahlin zu nähern wagten, besänftigten diese (die Fahne!) mit einer darübergeschütteten Portion des hocharomatischen deli-



Wer erkennt uns wieder? Wir sind die Familien Ruhnke und Quaka, hier in Endrekaten, Kr. Tilsit-Ragnit. Nachricht bitte an Lydia Semmelies, Waldstraße 1, 4800 Bielefeld 15.

katenn-Rinderflecks. Ich muß allerdings gestehen, daß mir die Bedeutung des ff bis heute verborgen geblieben ist. Sollte es etwa für fein-fein stehen? Doch dann wäre ef = extra fein besser am Platze gewesen. Gestehen muß ich ferner, daß die Hinzunahme von Kaldaun bei mir stets abschreckend wirkte. Auch wenn beim anberaumten Fleckessen in froher Ostpreußenrunde die Damen ihre mitgebrachten Kochgeschirre zum Mitnehmen für den nächsten Tag aus dem großen Kessel füllten. Daran änderte auch nichts das Lied vom Herrn Pastor sien Kauh, wo es so schön heißt: Und die Kinder hinterm Zaun haben im Mund ein Stück Kaldaun – vom Herrn Pastor sien Kauh.

Und was ein ganz richtiger Ostpreuße war, der bestellte keine Portion und keinen Teller, sondern „e Schalche Fläck“.

GGR

„Kinder, räumt auf, ich komme mit dem Besen! Alles, was herumliegt, kommt in den Ofen!“ Wir glaubten ihr aufs Wort und pickten wie die Hühner unsere Kostbarkeiten vom Fußboden des Kinderzimmers auf, denn was sie sagte, hielt sie, im Guten, wie im Bösen. Im Winter machte sie Handarbeiten und Spiele mit uns, Schreib- und Rechenspiele, und darin war sie uns allemal über.

Trudchen liebte die ihr anvertrauten Kinder, besonders unsere Jüngste wie ihr eigenes Kind. Unseren Vater verehrte sie, und war unserer Mutter eine unschätzbare Hilfe und so zuverlässig, daß ihr auch die Verantwortung übertragen wurde, wenn unsere Eltern ins „Reich“ fahren mußten. Man konnte ja nie wissen, was die wilden Rangen anstellen würden. So kletterte meine Schwester Ilse, die wie ein Junge pfeifen konnte und auch lieber ein Junge geworden wäre, auf den hohen Birnbaum im Garten. Rauf ging es ja gut, aber runter konnte sie nicht. Da saß sie nun oben im Wipfel, wiegte sich hin und her und piff vergnügt. Allmählich wurde es dunkel und Ilschen kleinlauter. Trudchen kam und fragte: „Soll ich Dir Dein Abendbrot raufreichen oder Deinen Zudeck, wenn Du da oben schlafen willst? Wart nur, die Eule wird schon kommen und Dich hacken!“ Da war es vorbei mit Singen und Pfeifen und die Tränen kullerten. Tja, wenn unser Inspektor Rietz nicht Erbarmen gehabt und sie mit der langen Leiter heruntergeholt hätte... Sie ist nie wieder so hoch geklettert.

Als sich Anfang der 30er Jahre die Zeiten für uns in der Landwirtschaft drastisch verschlechterten, mußte das Personal eingeschränkt werden und auch Trudchen verließ uns. Das war für uns alle, besonders für unsere Mutter, sehr schwer. Als Schulkind bin ich dann oft den weiten Weg nach Schmelz rausgewandert, wo Trudchen mit ihrer Mutter zusammen eine kleine Wohnung im langgestreckten Haus der Familie Penelis hatte. Mit Nähen und Aushilfsarbeiten schlug sie sich durch. So kam sie auch weiter zu uns zum Ausbessern der Wäsche. Unverdrossen saß sie an der Nähmaschine und sang, und wir freuten uns, wenn sie mal wieder bei uns war. Aber sie kam auch mit dem Rad uns besuchen, Corallischken war auch ihr eine Heimat und ein Zuhause geworden. Immer war sie zur Stelle, wenn wir sie brauchten, auch als unser lieber Vater 1936 starb, war sie gekommen, um uns zur Seite zu stehen.

Mit Trudchen zog Gerechtigkeit ein

Es ist November, der Monat des Gedenkens an die, die wir liebten und die uns verlassen haben. So möchte ich Euch von unserer Trudchen, unserem letzten Kinderfräulein, erzählen, denn das Erinnern an sie umschließt alle, die unsere Jugend in der Heimat, in Corallischken, begleiteten.

Trude Silkeit kam zu uns kurz bevor meine jüngste Schwester Bärbel geboren wurde. Sie war damals Anfang 20, mittelgroß, und hatte ein schiefes Bein. Aber das störte niemand; ihr freundliches, breitflächiges Gesicht strahlte Güte und Energie aus.

Sie war in Schmelz aufgewachsen. Ihr Vater arbeitete dort auf einem Holzplatz und verunglückte, bevor sie zur Welt kam. Ihre arme Mutter blieb unversorgt mit 8 Kindern zurück, die alle, sobald sie aus der Volksschule kamen, „in Stellung“ gingen, und auch sonst mußte jede Gelegenheit wahr genommen werden, zum Lebensunterhalt beizutragen. Da gab es in der Nachbarschaft eine Frau, die einen großen Garten mit vielen Beerensträuchern hatte. Die holte sich die Kinder der armen Familien zum Beerenpflücken. Aber die Kinder mußten bei der Arbeit singen, damit sie keine Beere in den Mund stecken konnten! Das hat Trudchen nie vergessen. Als Kind ging ihre ganze Sehnsucht

danach, ein paar rote Schuhe zu haben, aber woher sollten die wohl kommen? Später, als sie sie sich hätte kaufen können, mochte sie sie nicht mehr.

Mit Trudchen zog Gerechtigkeit ins Kinderzimmer ein, denn sie verstand die so sehr verschiedenen Kinder, ohne Psychologie studiert zu haben. Selbst meinen jüngsten Bruder Jochen, das bevorzugte Kind unserer Eltern, konnte sie im Zaum halten. So hatte mein Vater ihn immer an den Abendbrottisch der Erwachsenen geholt; er nahm den niedlichen kleinen blonden Lorbaß auf den Schoß und fütterte ihn mit Käse. Trudchen sah sich das ein-zweimal an und fand es, wie wir Geschwister, gar nicht so gut. Sie stand auf, öffnete die Kinderzimmertür und rief: „Kinder, kommt alle her, Euer Vater gibt Euch Käse!“ Na, da standen wir in unseren langen, weißen Nachthemden um unseren Vater herum und sperrten die Schnäbel auf. Vatchen blickte von einem zum anderen und murmelte: „Na sowas!“ und verteilte Käse an alle seine Kinder. Nie wieder hat er seinen Jüngsten so offensichtlich bevorzugt.

Trudchen paßte auf, daß unsere älteste Schwester uns jüngere nicht gar so sehr unterdrückte, sie hielt uns zur Ordnung an und war unerbittlich, wenns ans Aufräumen ging:

Mit ihrer verwirrten alten Mutter flüchtete sie 1944 über die Nehrung, und wurde, am Ende ihrer Kräfte, in ein kleines Dorf in Sachsen verschlagen. Auch dort arbeitete sie noch in der Landwirtschaft und besserte den Bauern ihr Arbeitszeug aus. Ein paar mal hat sie uns noch hier im Westen besucht, und wie gerne hätten wir sie hier behalten, aber sie traute sich den Umzug nicht zu, denn sie hatte dort wieder eine kleine Häuslichkeit. Sie wurde dann kränklich und hilflos, wir konnten ihr nur noch schreiben und ihre bescheidenen Wünsche erfüllen.

Vor zwei Jahren, kurz vor Weihnachten, wurde sie tot im Bett gefunden. So still, wie sie gelebt hatte, hat sie uns verlassen. Ich werde sie nie vergessen und immer in Dankbarkeit an sie denken.

Jutta v. Wildenrath, geb. Hundsdörfer

Aus Sage und Geschichte

Scharkaberg

Die Sage vom Scharkaberge bei Kallesn erinnert an eine Niederlage der Ritter.

Fremdlinge hatten es einmal verstanden, sich Eingang in das Schloß zu verschaffen; sie versprachen den Bewohnern, daß eine ganze Schiffsladung mit singenden Schwänen ankommen würde. Die Brüder des Fürsten aber waren auf der Hut, und als sie in dem Schiff, das unter frohem Gesang ankam, Männer mit weißen Mänteln, blinkenden Panzern und Waffen entdeckten, fielen sie über diese her, verbrannten das Schiff und vernichteten die Mannschaft. Trotzdem räumten auch sie das Feld, indem sie die Burg, wo sie einst sehr glücklich gelebt hatten, den treulosen Fremdlingen überließen.



August, kürzlich Witwer geworden, trifft seinen Freund Max auf der Straße. „Mänsch August,“ sagt Max, das tut mir aber leid, daß Du Deine Frau zu Grabe tragen mußtest!“

„Na ja, was sollte ich dann sonst machen, sie war doch jestorben?“, antwortete August.

*

Schlopsnies wird von einem Bekannten zum Essen eingeladen und läßt es sich schmecken. Nach dem Mahl fragt der Bekannte grinsend: „Na Schlopsnies, weißt auch, was Du jejässen hast? War alles vom Pferd!“

„Was sajst,“ fährt Schlopsnies hoch, „der Apfelmus etwa auch?“

*

„Hast schon vom Ede jehört? Der hat in Amerika ein Vermögen jemacht. Dabei konnt er nur zwei Wortchens Englisch!“

„Wie dänn das?“

„Janz einfach: Hands up!“

Kaludrigkeit ruft beim Tierarzt an: „Herr Doktor, ich schick Ihnen gleich meine Frau mit der Katz. Jeben Sie ihr eine Spritze, damit sie schmerzlos einjeht.“

Der Tierarzt, der ein Spaßvogel ist, fragt zurück: „Ja wird denn die Katze auch alleine nachhause finden?“

*

August ist ein großer Angeber. So berichtet er seinen Freund Otto: „Also weißt, die Weiber sind rein verrückt nach mir. Neilich hat eine an meine Tür jedämmert, war rein nich anzuheeren!“

„Na und“, fragt Otto.

„Na ich hab se nich rausjelassen!“



Urte Mikalauski geb. Karallus, früher Grickschen bei Dawillen, zuletzt Grabsten, jetzt Waldhof 31, Hessische Straße 83, Hochhaus, 6800 Mannheim, zum 91. Geburtstag am 21. Oktober.

Marie Skörries, früher Kirlicken, Kr. Heydekrug, jetzt 2820 Bremen 71, Blumenthal, zum 89. Geburtstag am 7. November.

Martha Mikuteitgeb. Trumpjahn, früher Laudszen, Kr. Heydekrug, jetzt Lönsstraße 9, 2920 Papenburg, zum 89. Geburtstag am 8. Oktober.

Franz Petereit, früher Rudiebnen-Lapallen, Kr. Heydekrug, jetzt Schulstraße 7, 4772 Bad Sassendorf 4, zum 88. Geburtstag.

Eva Kruckis geb. Gizzas, früher Rooken bei Prökuls und Clemmenhof bei Memel, jetzt Memelstraße 2, 6805 Heddeshim b. Mannheim, zum 86. Geburtstag am 10. Oktober.

Marie Patra geb. Stonus, früher Matzken, Kr. Heydekrug, zum 86. Geburtstag am 23. Oktober.

Albert Schillgalis, aus Baltupönen, Kr. Tilsit-Ragnit (Pogegen), zum 84. Geburtstag am 23. Oktober.

Anna Juschkus, früher Memel, jetzt 4600 Dortmund-Laustrup 21, zum 82. Geburtstag am 27. September.

Johanna (Hanny) Jahn geb. Meyer, früher Memel, jetzt Kolpingweg 2, 2000 Hamburg 70, zum 80. Geburtstag am 21. Oktober.

Marie Wentz geb. Bendig, früher Tarwieden, Kr. Heydekrug, jetzt Varziner Straße 179, 4100 Duisburg 17, zum 80. Geburtstag am 23. September.

Anna Matzeik geb. Jagschies, früher Memel/Mellneraggen, jetzt Hasenwinkel 17, 2112 Jesteburg, zum 79. Geburtstag am 25. Oktober.

Charlotte Paesch geb. Wallus, aus Rositten und Kr. Memel, jetzt Kirchtwiete 5, 2127 Lüdersberg, zum 75. Geburtstag am 21. September.

Luise Srugies geb. Struppies, früher Didszeln, Kr. Heydekrug, jetzt Römerstraße 60, 4156 Willich 3, zum 75. Geburtstag am 2. November.

Johann Legait, früher Memel, Wiesenquerstraße 18, jetzt Rud.-Breitscheid-Straße 27, 2820 Bremen 71, zum 75. Geburtstag am 2. Oktober.

Georg Grentz, früher Pogegen, jetzt Agnes-Miegel-Straße 38, 3200 Hildesheim-Ochtersum, zum 73. Geburtstag am 15. Oktober.

Maria Kawohl, Odenwaldstraße 23, 6369 Schöneck, zum 73. Geburtstag am 13. Oktober.

Hilde Scheit, früher Memel, jetzt Schlagfeldstraße 23, 6072 Dreieich, zum 71. Geburtstag am 2. November.

Martha Christ geb. Peleikis, früher Schwarzort, jetzt Blomkamp 36a, 2000 Hamburg 53, zum 70. Geburtstag am 4. Oktober.

Charlotte Schekahn geb. Schmidt, früher Nidden, jetzt Steinhauser Straße 15, 2935 Bockhorn, zum 70. Geburtstag am 5. Oktober.

Helene Görcke geb. Brasas, früher Schleppe bei Nattkischken, Kr. Pogegen und Übermemel-Tilsit, jetzt Danziger Straße 6, 4750 Unna, zum 70. Geburtstag am 19. Oktober.



Lehrer Max Hinz mit seiner Schmelzer Schulklasse, wahrscheinlich 1935. Eingeg. von Anneliese Kühl, Herz.-Elisabeth-Straße 27, 3300 Braunschweig.

Aus Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften

Reise nach Memel

Am 4. Oktober feierte die Oldenburger Memellandgruppe in der „Friedens-eiche“ zunächst das Erntedankfest. Die Tische waren mit Feld- und Gartenfrüchten reich geschmückt, bekannte Lieder erklangen und Gedichte wurden vorgetragen.

Anschließend ging es auf die Reise durch das Memelland. Video-Aufnahmen zeigten Bilder aus der Heimat vom Süden bis zur Stadt Memel im Norden, die in diesem Jahr aufgenommen worden waren. Wer könnte die Gedanken beim Betrachten neuer Bilder aus der Heimat wohl besser beschreiben als unser Heimatdichter Gerhard Lietz:

*Fremd starren die Bilder dich an:
fremd die Silhouette der Stadt
über dem Hauff,
fremd sind die Straßen, die Plätze,
die Brücken,
fremd sind die Dörfer, die Höfe,
fremd sind die Menschen
Alles ist anders geworden –*

*Doch kaum
hast du die Bilder beiseitegelegt,
rückt dir das Herz wieder alles zurecht:
geliebte Silhouette der Stadt mit
Schornsteinen, Häusern und Türmen,
vertraute Straßen, Plätze und Brücken,
vertraute Dörfer und Höfe,
vertraute Gestalten, vertraute
Gesichter –
unvergänglich bewahrt
im Bernstein des Herzens.*

Vorstandswahl in Celle

Unsere diesjährige Erntedankfeier und die Neuwahl des Vorstandes fand am Sonntag, 4. Oktober, statt. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Willi Juraschka und einer reichlich gedeckten Kaffeetafel trug Herr Helms eine Geschichte von Agnes Miegel „Herbst in Ostpreußen“ vor. Auch Frau Grete Klepsch trug einige lustige Gedichte vor, über die herzlich gelacht wurde. Viel Freude brachte auch eine Tombola. Das gemütliche Beisammensein endete mit dem Ostpreußenlied „Land der dunklen Wälder“.

Kleines „Memel-Treffen“ in Rinteln

Zu einem kleinen inoffiziellen Memel-Treffen kamen Mitte August in Rinteln zehn ehemalige Schulfreundinnen und Schulfreunde aus Bommelsvitte, dem nördlichen Teil unserer alten Heimatstadt, zusammen. Elisabeth Schulz hatte sich die Mühe gemacht, uns alle in ihr Haus einzuladen, um zwei schöne Wiedersehenstage zu feiern. Wir waren acht Mädchen und nur zwei Jungs, aus

Schleswig-Holstein, aus Baden-Württemberg, aus Westfalen, und den weitesten Weg hatte Lieschen mit ihrem Mann gemacht, sie kamen per Schiff aus Kanada.

Die Wiedersehensfreude war groß, und besonders bei unserer Kanadierin, die mit ihrem Mann drei Monate in Europa blieb. Es gab so viele Dinge, die aus der Vergangenheit hervorgeholt wurden, die mancher schon vergessen, der andere noch behalten hatte, und so kam es immer zu einem entsprechenden Austausch der Gedanken, die uns in die alte Heimat zurückführten.

Am späten Nachmittag des zweiten Tages reisten alle wieder ab. Es wurde ein langes Abschiednehmen, wir standen alle im Garten, eine gewisse Wehmut überkam uns und wir fingen an zu singen. Vielleicht hat auch jemand geweint, denn wer weiß, ob wir uns alle noch einmal wiedersehen werden.



In Mannheim haben sich diese ehemaligen Schüler der Volksschule in Jugenaten, Kr. Heydekrug, unter Lehrer Dehn, nach über 50 Jahren getroffen. Auf dem Foto obere Reihe links: Werner Ullosat, Albert Killat, Marta Stauanas, Else Stauanus. Untere Reihe: Hildegard Staschel, Eva Hasler, Christel Ullosat, Eva Ullosat, Martha Schawitz und Gerda Hasler. Nach der Aufnahme trafen wir noch Horst Waschkies aus den USA, Irene Pusbatzkies und Kurt Moskus.

Wiedersehen an der Ostsee – Treffen der „Auguste-Viktoria“-Schule in Travemünde

Das diesjährige Treffen der „Ehemaligen“ begann am Vorabend mit einer zwanglosen Zusammenkunft im Casino Travemünde. Ein Spaziergang an der Steilküste entlang führte uns am nächsten Mittag nach „Hermanns Höhe“ zu Werner Schmidt (früher Försterei). Der 2. Tag war Lübeck gewidmet. Er fing mit dem Besuch des Lübecker Puppenmuseums an, danach Mittagessen im historischen Ratskeller. Eine Hafenrundfahrt zeigte den Besuchern Lübeck vom Wasser aus.

Am Nachmittag durften wir uns im „Lysia-Hotel“ alte Schulbilder und Fotos unserer Lehrer ansehen und nach dem Kaffee lud uns Hermann Ribbat zu einem Spazier-

gang durch Memel ein. Wir erlebten die Stadt, wie sie sich in diesem Sommer den Besuchern präsentiert. Nach dem Fleckessen folgte ein Bericht von Hella Laß, die vor 3 Tagen von einem Memelbesuch zurückgekehrt war.

Der Sonntag führte uns in das Herzogtum Lauenburg. Der Bus brachte uns nach Lübeck, wo wir von der Moltkebrücke aus eine Wakenitzfahrt nach Rothenhusen machten. Dort erwartete uns schon unser LVG-Bus mit dem es weiter nach Ratzeburg, am Ratzeburger See entlang nach Lehmrade ging. In Mölln wandelten wir auf den Spuren Till Eulenspiegels, besichtigten sein Museum, kitzelten seinen Fuß (was ja bekanntlich Glück bringen soll) und genossen unseren Kaffee im „Paradies am See.“ Am Abend saßen wir dann noch gemütlich zum Plachandern in einem Lokal an der Ostsee zusammen. Wir beschlossen, daß das nächste „Wiedersehen“ im nächsten Jahr vom 9. – 11. September stattfinden soll. Jsk



Essen: Wie bereits angekündigt, laden wir alle Landsleute aus Essen und Umgebung zum Heimatabend am **Sonntag, 25. 10. '87 um 16 Uhr** in die Gaststätte Kuhlmann, Haus Horl Straße 27, Essen-Dellwig, ein. Auf dem Programm stehen: 1. Tonfilmvorführung über Flucht und Vertreibung vor 42 Jahren; 2. Landsm. Seibüchel berichtet über seine Reise durch Ostpreußen; 3. Grützwurstessen; 4. Verschiedenes. Wegen des reichhaltigen Programms bitten wir um pünktliches Erscheinen. Unsere vorweihnachtliche Adventsfeier wird voraussichtlich am 3. Adventsonntag, 13. Dezember '87, stattfinden. Der Vorstand

Bochum und Umgebung: Die für den 17. 10. vorgesehene Veranstaltung mußte auf **Sonntag, 1. Nov. 1987 um 15.30 Uhr**, verschoben werden. Sie findet wie immer in den Räumen der Ostdeutschen Heimatstube in Bochum, Neustr. 5, statt. Memelreisende werden in Bild und Wort über ihre Erlebnisse und Eindrücke in der Heimat berichten. Persönliche Einladungen gehen jedem rechtzeitig zu. Mit einer regen Beteiligung rechnet der Vorstand!

Hannover: Wir laden ein zu einem Heimatsnachmittag am **Mittwoch, 28. Oktober** im Freizeitheim Vahrenwald, Raum 19, **ab 14 Uhr**. Nach der gemütlichen Kaffeetafel bringt uns Ldm. Schmidtke die neuesten Aufnahmen (von August 87) von Memel. Um regen Besuch bittet: Der Vorstand

Hallo Prökuls!

Das „4. Prökuls-Treffen“ findet **vom 6. bis 8. Mai 1988 in Bad Karlshafen** statt! Merkt Euch alle diesen wichtigen Termine schon jetzt vor! Aus dem Rundschreiben, das demnächst

an alle verschickt wird, werdet Ihr über alles Wissenswerte informiert werden! Also – im Terminkalender dick rot unterstreichen: **4. Prökuls-Treffen vom 6. bis 8. 5. '88 in Bad Karlshafen/Hessen.** Ulla und Eberhard Jankus

20 Jahre Iserlohn

Die Memellandgruppe Iserlohn feiert am Sonnabend, 31. Oktober 1987, ab 16 Uhr, im „Haus Dechenhöhle“, Iserlohn-Letmathe, ihr

20jähriges Bestehen

Alle Landsleute sind zu dieser Jubiläumsfeier mit ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten herzlich eingeladen.

Eröffnet wird die Veranstaltung vom 1. Vorsitzenden der Iserlohner Gruppe **Werner Gruening**. Die Festrede hält **Dr. Gerhard Willoweit**, 2. stv. AdM-Vorsitzender.

Unter Mitwirkung des Schlesischen Singekreises – Leitung Toni Huber, Doris Meinhard – Gesang, Fredo Gansauge am Flügel, dem Akkordeon-Orchester der Musikschule Iserlohn unter Erika Hinterleuthner, Gertrud Ullosat und Herta Frerichs – Rezitationen, gelangen Lied-, Musik- und Gedichtvorträge zur Ausführung.

Gemeinsames Abendessen von 18 bis 19 Uhr.

Danach gemütliches Beisammensein mit Tanz. Dazu spielt „Der Globetrotter Bernd Gimpel“.

Schirmherr der Veranstaltung ist Stadtdirektor Heiko Wetekam, Iserlohn.

Kreisgruppe Lübeck: Unsere 1. Veranstaltung nach der Sommerpause steht im Zeichen des Berlingeburtstages. Wir zeigen in einem Dia-Vortrag „Berlin 1961 auf beiden Seiten der Mauer.“ Außerdem erinnern wir an einen großen Sohn unserer ehemaligen Hauptstadt, Adolf v. Menzel „die kleine Exzellenz“, der Maler der Hohenzollern.

Wir laden alle Mitglieder und Freunde zu **Sonntag, dem 25. 10. um 15 Uhr** in das Lysia-Hotel, Raum Braunschweig, ein. Wir wollen weiterhin die Möglichkeiten eines Memelbesuchs erörtern und werden Berichte von Memelern hören, die bereits dort gewesen waren.

Hamburg: Erntedankfeier, wie in der September-Ausgabe des MD angekündigt, **am 24. Oktober um 15 Uhr.** Treffpunkt ist die **Alten-Tagesstätte in Billstedt.** Zu erreichen mit der U-3 bis U-Bahnhof Billstedt. Ab 14.30 Uhr werden „Posten“ oben an der Rolltreppe Sie in Empfang nehmen. Kommen Sie bitte zahlreich und bringen Sie Freunde und Bekannte mit. Im Zusammenhang mit dem angekündigten Dia-Vortrag über unsere Stadt Memel, werden Fragen zu den Reismöglichkeiten dorthin beantwortet.

Stuttgart: Am Samstag, 31. Oktober um 15 Uhr findet unser Erntedankfest statt mit Grützwurstessen und einer ganz brandneuen Diaserie „Memel 1987“. Tagungsort „Haus der Heimat, Stuttgart, Schloßstr. 92. Zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 9 in Richtung Botnang-Haltestelle Schloß/Johannesstraße. Nachmeldungen zum Grützwurstessen bitte sofort schriftlich oder telefonisch an Irmgard Partzsch, Postfach 400608, 7000 Stuttgart 40, Tel. 07 11/802838.

Der Vorstand



Achtung! Einwohner des ehemaligen Kreises Pogegen!!

Es ist beabsichtigt, die „Geschichte des Kreises Pogegen“ herauszugeben (1919 – 1945). Das uns im letzten Jahr zur Verfügung gestellte Material wurde gesichtet und vorbereitet. Zwecks Festlegung der Auflagenhöhe bitten wir um verbindliche Vorbestellungen (der Preis wird sich voraussichtlich zwischen 20 und 25 DM bewegen).

Meldungen bis zum 1. 12. 1987 an die Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik (Stichwort: Kreis Pogegen), erbeten. Pr

Wer – Wo – Was?

Ostpreußisches in Syke

Herbert Tennigkeit, der auf dem letzten Bundestreffen in Mannheim als Sprecher bei der Soirée mitwirkte, las am 16. September auf einer Veranstaltung in der Syker Stadtbibliothek Ostpreußisches. Der bekannte Schauspieler (Schwarzwaldklinik), aus Gröszpelken, trug in unverwechselbarer Manier aus Werken von Agnes Miegel, Siegfried Lenz und Arno Surminski vor. Publikum und Kritiker waren gleichermaßen begeistert.

Erste Kirche für Königsberg

Zum ersten Mal nach dem II. Weltkrieg wird in Königsberg oder seiner Umgebung wieder eine Kirche geöffnet werden, berichtet die „Litauische Chronik“ der exilpolnischen „Kultura“ (Maisons Laffitte bei Paris). Anlaß ist die Tausendjahrfeier der Christianisierung Rußlands. Es wird folglich ein Gotteshaus der russisch-orthodoxen Kirche übergeben werden. Da die Königsberger Region vor 1945 eine Bastion des deutschen Protestantismus war, kann es sich nur um ein evangelisches Gotteshaus handeln. Bisher sind alle Kirchen geschlossen, dienen anderen Zwecken oder sind zerstört worden.

Laut „Kultura“ leben heute in Königsberg rund 370000 Menschen. Zu den vielen Bewohnern von Stadt und Umgebung zählen auch viele Litauer, die nach

Arbeitslager mit der Verbannung aus ihrer benachbarten Heimat angesiedelt wurden und sich im Sperrbezirk Königsberg niederlassen durften. Der Sperrbezirk soll bald aufgehoben werden. DOD

Verspätete Rentenzahlung? – Sie haben Anspruch auf Zinsen!

Auch im Zeitalter der Datentechnik kann sehr viel Zeit vergehen, bis man nach Antragstellung endlich den ersehnten Rentenbescheid in den Händen hält und die monatlichen Gelder auf das Bankkonto überwiesen werden. Die gesetzlichen Rentenversicherungsträger veröffentlichen zwar recht optimistische Erledigungszeiträume. Aus der Sicht des Verfassers erscheinen diese allerdings eher als sogenannte Bestwerte, die besonders bei Berufs- oder Erwerbsunfähigkeitsrentenverfahren oder Auslandsrenten nicht erreicht werden. Den Sozialversicherungsträgern muß man zugute halten, daß sie durch Gesetz verpflichtet sind, umfassend und eingehend den jeweiligen Sachverhalt abzuklären und auf ihrer Grundlage Entscheidungen zu treffen. Den Schaden hat leider der jeweilige Rentenantragsteller, der manchmal Monate und im ungünstigsten Fall auch Jahre auf seine Rentenzahlung warten muß.

In letzter Instanz hat nunmehr das Bundessozialgericht entschieden, daß Zinsen für verspätet ausgezahlte Rentenleistungen ohne Rücksicht darauf beansprucht werden können, ob der Versicherungsträger am Verzug schuld ist oder nicht. Voraussetzung hierfür ist die **vollständige Rentenantragstellung!** Dies kann für den Rentenantragsteller nur bedeuten, daß er bemüht sein muß, bei Beginn eines solchen Verfahrens ein möglichst umfassendes Bild seines gesamten Versicherungslebens durch entsprechende Dokumente und Belege vorzulegen und auch die umfangreichen Vordrucke und Formulare bei Stellung des Rentenantrages komplett ausgefüllt und unterschrieben einzureichen.

Liegt also eine vollständige Antragstellung dem Versicherungsträger vor, so kann von diesem erwartet werden, daß innerhalb der nächsten sechs Monate der Rentenbescheid auch den jeweils Berechtigten erreicht. Ein Zinsanspruch entsteht somit sechs Monate nach der vollständigen Rentenantragstellung, da, so die Begründung des Sozialgerichtes, die Sozialversicherungsträger ohne weiteres Vorschüsse auf zu erwartende Leistungen auszahlen können und sie deshalb selbst in der Lage sind zu verhindern, daß sie eventuelle Verzinsungen aus Leistungsrückständen vornehmen müssen.

Diejenige Person, die ihr Rentenverfahren vorbereitet, sollte also in jedem Fall bemüht sein, vollständige Rentenunterlagen vorzuweisen und sich ebenfalls nicht scheuen, mit dem Rentenantrag gleichzeitig eine eventuell fällig werdende Verzinsung zu beantragen, dies auch unter dem Gesichtspunkt des Urteils des Bundessozialgerichtes (Aktenzeichen 4 RJ 83/85).

Georg M. Mandok, Düsseldorf

Unser Hof

Der Mittelpunkt unserer Kindheit war der Hof. Er war von Mauern umgeben, und neben der Waschküche befand sich der gemauerte Müllkasten, aus dem im Sommer Wolken von Fliegen brausten, wenn einer den Deckel hochhob.

Winzige Gärten grünt in den Ecken, unserer war nicht größer als ein ganz kleines Zimmer, also für einen Garten wirklich sehr klein. Aber eingerichtet war der! Rosenbogen und Gartenbank, Tisch und ein richtiger hoher Zaun rundum. Papa hatte zu den Tischlern auf dem Holzplatz gesagt: „Macht mal...“ Und die Tischler hatten „gemacht“, so, als sollte alles noch bis ins nächste Jahrtausend halten. Im Zaun integriert war der Fliederbaum, Lieferant für Riesensträucher im Frühjahr und Klettergerüst für die Jungens.

Im Garten standen drei hochstämmige Johannisbeersträucher. Sie trugen schwarze und rote und weiße Beeren. Na ratet mal, warum?

Zuhause in Memel brauchten wir keine vorgefertigten Spielplätze. Keinem wäre es eingefallen, uns zum Spielen auf die Straße zu schicken. Und zur Mittagsstunde mußten wir eben still sein – na und?!

In jeder Stalltür hing eine Schaukel. Da saßen wir, schaukelten auf unsern wilden Meeren, um uns die tosenden Wellen, die die Großen ganz prosaisch Hof nannten. Wir schaukelten wie doll, und bei „Sturm“ noch doller. Kein Wunder, daß manchmal einer echt seekrank wurde. Wir schwammen zu rettenden Inseln, Müllkasten und Sandkasten, und wenn einer in Seenot geriet, hangelten wir an der Teppichstange entlang und retteten als mutige Matrosen die Schiffbrüchigen.

„Mit etwas“ spielten wir selten. Bälle, ja, Kullerreifen im Frühjahr, Springseil und Klipp natürlich. Völkerball, Klipp und Kullerreifen spielten wir in der Flei-

scherstraße, weil es im Frühjahr noch so kalt war, daß wir uns tüchtig bewegen mußten.

Auf dem Hof waren wir zuhause. Hopskasten und Verstecken, aber auch Theater mit selbstfundenen Geschichten spielten wir da. Einmal veranstalteten wir sogar einen Jahrmarkt. Glücksbuden, Dosenschmeißen, Ringewerfen, sogar eine Wahrsagerin hatten wir. Herbert Jurawitz mit Mutters bunter Kittelschürze und Kopftuch war unvergeßlich. Abends war dann alles weg bis auf das Juckpulver. Damit das auch noch verbraucht wurde, steckten der Günter (Schattauer) und der Herbert (Kalkus) es sich gegenseitig in den Halskragen und veranstalteten anschließend die größte Klopperei, die die Rosenstraße je gesehen hatte.

Ingrid Kalkus-Dietrich

Weihnachtsangebot

Auch in diesem Jahr für den Weihnachtstisch ein kleines heimatliches Geschenk **nicht vergessen:**

1 Memel-Krawatte

(marineblau mit schattierender Elchschaufel, dem Memeler Wappen über gold-rottem Schrägstreifen).

1 Gedichtband „Laßt mir mein Heimweh“

(Gedichte von Dr. Wilhelm Brindlinger, letzter Oberbürgermeister von Memel).

1 Exemplar „70 Jahre Patenschaft Mannheim-Memel“

(Ein geschichtlicher Rückblick auf die Zeit der Besetzung Memels durch die Russen während des 1. Weltkrieges).

1 „Kompendium über Fakten, Erklärungen und Berichte als Nachweis der Zugehörigkeit des Memelgebiets zu Deutschland in seinen rechtmäßigen Grenzen“.

(Eine leicht verständliche Schrift, die die Rechtslage des Memelgebiets unter Angabe von Quellen nachweisen darstellt).

Alles zusammen für 20,- DM (einschl. Porto und Verpackung)

Lieferung erfolgt nach Überweisung des Betrages von 20,- DM mit Stichwort „Weihnachtsangebot“ an Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik.

Konto-Nummern:

Deutsche Bank AG Flensburg-Mürwik,

Nr. 4428181 (BLZ 215 700 11) oder Postscheckamt Hamburg Nr. 108876-208 (BLZ 200 100 20).

Außerdem bieten wir an:

„Das Memelland in alten Ansichtskarten“

die endlich erschienene 2. Auflage zum Preise von DM 30,- (einschl. Porto). Sicher eine interessante Vergleichsmöglichkeit für Landsleute, die eine Reise nach Memel beabsichtigen.



Fern der Heimat starb:

Marta Anduszies geb. Bendig, geb. am 4. 8. 1903 in Tarwieden, Kr. Heydekrug, gest. am 3. 9. 1987 in 4130 Moers 1, Dietrichstraße 16.

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik, Telefon 04 61 / 3 57 71. Vormalis F.W. Siebert Memel-Oldenburg.

Verlag: Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, Ostlandstr. 14, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 3 30 71.

Redaktion: Bernhard Maskallis, Babenend 132, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 6 12 28. Georg Greutz, Agnes-Miegel-Str. 38, 3200 Hildesheim-Ochtersum, Telefon 0 51 21 / 26 22 74.

Druck und Versand: Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, Telefon 04 41 / 3 30 71.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 501 00) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 280 900 45) Kto.-Nr. 10 023 4950, Postscheckkonto Hannover, Kto.-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler + Foltmer.

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer – „MEMELER DAMPFBOOT“, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, erbeten.

Einsendeschluß am 10. jd. Monats.

MD-LESER-REISEN

In der nächsten MD-Folge informieren wir Sie über die Möglichkeit von Leser-Reisen nach Memel, die vom EVAG HAPAG LLOYD Reisebüro, Brückenstr. 1, 2970 Emden, veranstaltet werden sollen.

Welche charmante (schlanke?) 70-erin wäre bereit, mit Landsmann (pens. Lehrer, verwitwet, 80/180, schlank, noch Autofahrer) einen gemeinsamen Lebensabend zu wagen?

Zuschriften an den Verlag des MD unter **Nr. 909** erbeten.

Eine charmante Memelländerin sucht auf diesem Wege Bekanntschaft zu Landsleuten in CHEMNITZ-Sachsen und Umgebung, da bislang in all den über 40 Jahren niemand begegnet...

Freundliche Adressenangebote an den Verlag des MD unter **Nr. 910** erbeten.

Einsame Rentnerin sucht ein neues Zuhause; möglichst bei Memelländern oder Ostpreußen, gegen Bezahlung mit Familienanschluß. Nord- oder Ostsee-Nähe in ländl. Gegend bevorzugt.

Zuschriften an den Verlag des MD unter **Nr. 911** erbeten.

Ich suche Angehörige von der Familie Frau Gertrud Wogenstein geb. Matzat aus Memel-Schmelz, Kaiserstraße!

Für die heutige Adresse wäre ich dankbar!

A. M. Grade, Hainstraße 7, 5438 Westerbürg

Herbst 1987

Besuch in Memel

- Warum nur zwei Tage Aufenthalts-Erlaubnis?
- Was geschah mit unseren Toten?
- Wie kommt man nach Königsberg?
- Weshalb stoppten Sowjet-Offiziere den Presse-Bus?

Bild + Funk war in Memel.
Lesen Sie den großen Bericht
in Bild + Funk Nr. 43.



Bild + Funk
Die junge Familien-Fernseh-Illustrierte mit
6 Seiten Programm täglich.

Zum 75. Geburtstag von



Erich Lapins

am 18. November 1987
gratulieren die

Kinder und Enkelkinder

8103 Oberammergau, Aufackerstraße 3
Früher: Memel

Unsere Tante



Dora Röspel geb. Purwin

aus Nidden feiert am 14. November ihren
85. Geburtstag.

Recht herzlich gratulieren aus Kanada

Günther & Lilli

Am 19. Oktober 1987 vollendet



Helene Goerke geb. Brasas

ihr 70. Lebensjahr.
Es gratulieren recht herzlich

Alfred, Ursula, Annette und Willi

4750 Unna, Danziger Straße 6
Früher: Natkischken, Heydekrug
Tilsit-Übermemel

Unserer lieben Mutter und Oma



Anna Petruttis geb. Sedelies

zum 80. Geburtstag am 29. 10. 1987 die
besten Glückwünsche, Gottes Segen und
Gesundheit wünschen die Kinder

Martha, Martin und Helmut

Teufelsmoorstraße 1, 2820 Bremen 77
Früher: Suwehnen, Kreis Heydekrug

Zu früh wirst Du, liebe **Eva**, unseren Gruß
hier lesen, daß auch Du am 7. November wirst
60 sein; da wir vor kurzem sehr fröhlich
zusammengewesen, sollst Du es wissen:
herzlich gedenken wir Dein!

Alles Gute, Gesundheit, Glück und viel Freude.
Dir dies die „**Abiturienten-Klasse**“
wünscht heute.



Gratulieren herzlichst zur Goldenen Hochzeit
meiner Schwester und ihrem Gatten

Maria und Willy Junkereit

Gesundheit und Gottes Segen weiterhin.

**Schwester Ruth und
Gatte John Dobrovolskis**

Chicago, U.S.A. · Früher Nidden (Café Haak)
3400 Göttingen, Romstraße 34

Bus-Reise **Ostern Memel 1988**

10 Tage mit 2 Ü/HP + 8 Ü/VP

4 Übernachtungen in Memel

mit Besichtigungen u. Gelegenheit für
Ausflugsfahrten, ab Berlin-West

1.190,- DM + Visagebühren

Lord-Reise-Service

1 Berlin 27, Brunowstraße 4, Telefon: 433 1003/04

Veranstalter + Reiseleiter: Kurt Buttchereit – früher Memel
Reiseinformationen auf Anfrage

Wir bieten

memelländische Heimatbücher an:

Bildkarte rund um das Kurische Haff , Pietsch	DM 12,00
Wild, Wald und Jagd im Memelland	DM 14,80
Das Schicksal des deutschen Memelgebiets	DM 10,00
Memelländisches Bilderbuch Band II	DM 21,00
Die Kurische Nehrung in 144 Bildern	DM 28,00
Von Memel bis Trakehnen in 144 Bildern	DM 28,00
Die Entstehung des Memelgebiets , Fr. Janz	DM 16,00
Deutsches Memelland , Kurt Gloger	DM 6,00
Das Memelland in seiner Dichtung , Naujok	DM 14,00
Heimatkunde des Memelgebiets , Rich. Meyer	DM 12,00
Memelland – Land in Fesseln , E. Schwertfeger	DM 10,00
37 Jahre Landarzt in Pr. Litauen , Kittel	DM 6,00
Die geretteten Gedichte , Rudolf Naujok	DM 4,00
Mein Memelland von Erika Rock	DM 3,00
Die Memelhexe , Sagen und Geschichten	DM 10,00
Das germanische Meer , Ostseeraum, Maschke	DM 5,00
Wer war Sudermann? Ludwig Goldstein	DM 4,00
Die litauische Willkürherrschaft im Memelgebiet	DM 6,00
Die Bewohner der Kurischen Nehrung	
im Spiegel ihrer Sagen , Henry Fuchs	DM 7,80
Völkerringen im Ostseeraum , Henning/Th.	DM 14,00
Elche am Meer , Martin Kakies	DM 24,80
Sing, sing, was geschah , Erinnerungen	DM 16,00
Aus dem Memelland – 4 Bändchen je . . .	DM 10,00
Stadtplan Memel mehrfarbig Neunachdruck	DM 8,00
Autoaufkleber Memel-Wappen und andere	DM 2,00

Heimat-Buchdienst Georg Banszerus

Grubestraße 9, 3470 Höxter 1

Anton Rheindorf

Ehemals Topograph

der Hauptvermessungsstelle Königsberg/Ostpr.

* 25. 7. 1895

† 21. 7. 1987

Unser lieber gütiger Vater, Großvater und Urgroßvater ist im
Vertrauen auf Gott vier Tage vor seinem 92. Geburtstag aus
diesem Leben geschieden.

In stiller Trauer:

Susanne Krauß, geb. Rheindorf

Dr. Martin Krauß

Enkel Gottfried mit Gisela Krauß

Dr. Marie Luise Krauß

Joachim Krauß

Urenkel Rebekka, René, Kerstin und Tabea

8620 Lichtenfels, Bgm.-Wenglein-Straße 7

Früher: Pogegen

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 24. Juli 1987, um 13.15 Uhr in
Lichtenfels statt.

ERBEN GESUCHT!

Wer kann Auskunft geben über Verwandte der Frau Marinke Matzeit geb. Brusdeilins aus Brusdeilinen, verheiratet gewesen mit Landwirt Adam Matzeit? Die Eheleute Matzeit hatten zwei Söhne Martin Matzeit (geboren am 15. Januar 1905) und Emil Matzeit (geboren am 27. Mai 1907). Ich benötige Angaben wann Frau Marinke Matzeit geboren und verstorben ist, wie ihre Eltern hießen und ob Frau Marinke Matzeit Geschwister hatte. Der Ehemann Adam Matzeit hatte einen Bruder Martin Matzeit, der ledig gewesen sein soll, einen Bruder Michel Matzeit, der zwei Söhne gehabt haben soll und eine Schwester ... Modas geb. Matzeit, von der nicht bekannt ist, ob sie Kinder hinterlassen hat. Kann mir jemand nähere Angaben zu diesen Personen und ihren Kindern machen?

Eberhard Langkau, Rechtsanwalt und Notar Markt 6 in 3510 Hann. Münden 1.

Herr, in deine Hände
befehle ich meinen Geist

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Anna Kaitinnis

geb. Schmidt

* 16. 12. 1904 † 9. 9. 1987

**Willi und
Martha Schmidt** geb. Kaitinnis
Erich Kaitinnis
**Alfred und Gerda
Waschulewski** geb. Kaitinnis
Horst Kaitinnis
Enkel und Anverwandte

2870 Delmenhorst, Hindenburgstraße 94
Früher: Aschpurwen und Graumen, Kreis Memel

Weinet nicht an meinem Grabe,
stört mich nicht in meiner Ruh'
denkt was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Am 9. September 1987 wurde meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Omi und Uromi, Schwester und Tante

Margarete Hertel

geb. Schmidt

* 4. 1. 1900 in Labiau/Ostproußen

von den schweren Leiden des Alters erlöst.

In stiller Trauer und Dankbarkeit:
Eva Ender geb. Hertel
Klaus Ender
Regina und Martin Worth mit Tanya und Angela
Yvonne und Günter Nitschel mit Susanne,
Eva, Martin und Sarah
Paul Schmidt mit Familie
Antonie Stiller geb. Schmidt mit Familie (DDR)

5630 Remscheid 1, Magdeburger Straße 36
Früher: Heydekrug – Tilsiter Straße, Memel – Alexanderstraße, (Memelgebiet), Königsberg/Pr.-Schönstraße

Die Beisetzung fand am Montag, dem 14. 9. 1987 von der Kapelle des evangelischen Friedhofes, Remscheid-Lennep, aus statt.



Still bist du von uns gegangen,
hin ins Land der Ewigkeit
Schenke Gott dir Ruh und Frieden,
nach des Lebens Müh und Leid.

Richard Swars

geb. 22. 5. 1910 gest. 12. 9. 1987
beigesetzt in Duisburg.

In stiller Trauer
die Geschwister

Erna Dreyer geb. Swars
Annemarie Dannullis geb. Swars
Heinrich Swars und Frau Evy

4550 Bramsche, im Oktober 1987

Nach schwerer Krankheit entschlief mein lieber Mann, Vater,
Schwiegervater und Opa

Otto Steinberger

* 6. 5. 1910 † 23. 9. 1987

In stiller Trauer:

Magdalene Steinberger
geb. Baar
Kinder und Enkelkinder

5820 Gevelsberg, Dorfgartenweg 16
Früher: Memel, Spitzhuterstraße 5

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief unsere liebe Schwägerin und Tante

Magdalene Kukulies

geb. Meikies

früher Kinten Kreis Heydekrug

im gesegneten Alter von 90 Jahren.

In stiller Trauer

Familie Hans Meikies
im Namen aller Angehörigen

Ludwig-Jahn-Straße 15
2121 Melbeck, den 21. 8. 1987

Ich hab den Berg erstiegen,
der euch noch Mühe macht,
drum weinet nicht, ihr Lieben,
ich hab mein Werk vollbracht.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, Vater und Schwiegervater, unserem guten Großvater, Urgroßvater und Schwager

Max Geisler

* 27. 1. 1910

† 21. 9. 1987

In stiller Trauer:

Anna Geisler geb. Graw

Franz und

Elisabeth Chelmowski geb. Geisler

Enkel, Urenkel

und alle Anverwandten

4354 Datteln, Kehrwinkel 18
Früher: Memel, Junkerstraße 8

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von meiner lieben Mutter, unserer Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Kokst

geb. Moors

die kurz vor Vollendung ihres 83. Lebensjahres von uns in die Ewigkeit gegangen ist.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Johannes Kokst

Bremen, Adam-Stegerwald-Straße 37
den 12. September 1987

Früher: Szimken, Kreis Memel

Die Beerdigung fand am 18. September 1987, um 11 Uhr auf dem Waller Friedhof in Bremen statt.

Befiel dem Herrn deine Wege
und hoffe auf ihn,
er wird's wohl machen.

Gott der Herr nahm nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, gute Oma und Tante

Meta Serapins

im Alter von 81 Jahren zu sich in sein Reich.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied

Klaus Serapins

Christine Serapins geb. Schumann

Hannelore Grüneberg geb. Serapins

Siegfried Grüneberg

Enkel Andrea, Susanne, Robert und Regina

506 Berg, Gladbach 1, Steinbrecherweg 27

Früher: Wittgirren, Piktupönen/Tellehnen, Krs. Tilsit

Die Beisetzung fand am 22. September 1987 auf dem Westfriedhof Köln-Bocklemünd statt.

Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist Erlösung Gnade.

Wir nehmen Abschied von meiner guten Schwester, unserer lieben Tante, Großtante und Kusine

Meta Weislowski

geb. Schimkus

nach kurzer, schwerer Krankheit ist sie im Alter von 89 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer

Minna Nauhsed geb. Schimkus

Betty Bernotat geb. Nauhsed

und Anverwandte

4170 Geldern 1, Sandsteg 19

Traueranschrift:

Betty Bernotat, 5090 Leverkusen 3, Görplitzerstraße 24 E

Früher: Gaidellen, Kreis Heydekrug

In stiller Trauer nahmen wir Abschied von meinem lieben Mann, Vater, Großvater und Urgroßvater

Dietrich Szameitat

* 8. 4. 1910 Plickten, Kreis Memel

† 13. 9. 1987 Hannover

Im Namen der Familie

Gertrud Szameitat